

## Panorama vom 11.05.2017

### Flüchtlinge: Wohnen in Deutschland will gelernt sein

Anmoderation

Anja Reschke

Was passiert, wenn der Flüchtling auf den Deutschen trifft? Zum Beispiel auf dem Wohnungsmarkt. Viele Flüchtlinge ziehen gerade aus ihren Sammelunterkünften aus und müssen sich eine Wohnung suchen. Und da kommt es offenbar zu Irritationen. Weiß der, wie man hier wohnt? Wie man richtig lüftet, den Müll trennt? Um solchen Vorbehalten zu begegnen, gibt es für einige Flüchtlinge jetzt einen Kurs - mit Abschlusszertifikat: der Mietführerschein. Johannes Edelhoff war dabei, wie deutsche Leitkultur der besonderen Art unterrichtet wird.

Seit sein Asylantrag anerkannt wurde, sucht Rami Chihada vergeblich eine Mietwohnung. Doch noch muss er mit Kindern und Frau in einer Flüchtlingsunterkunft der Stadt Rendsburg bleiben, denn er findet nichts.

O-Ton

Rami Chihada,

Flüchtling:

„Im Moment ist es schwierig. Für Familien ist Rendsburg eine tolle Stadt. Deshalb ziehen Viele aus Großstädten hierher. Da ist es für uns schwierig, eine Wohnung zu finden.“

Nun hat die Stadtverwaltung eine Idee: damit Vermieter weniger skeptisch gegenüber Flüchtlingen sind, sollen die einen sogenannten „Mietführerschein“ machen: Mit anderen Flüchtlingen soll Chihada lernen, wie Deutsche zu wohnen. Heute steht der Umgang mit Elektrogeräten an. Kursleiter ist ein Mitarbeiter aus dem lokalen Elektrofachgeschäft.

O-Ton

Kursleiter:

„Und irgendwann mal nach dem Staubsaugen ist natürlich auch mal der Beutel voll. Und da ist es eben noch mal ganz wichtig, natürlich auch den Beutel zu wechseln. Es gibt auch einige Fälle, da werden die Beutel einfach aufgeschnitten und ausgeleert und wieder zusammengenäht, aber das soll nicht gemacht werden, sondern die werden weggeworfen und dafür neue reingesetzt.“

Nach der Theorie, die Praxis: Jeder Kursteilnehmer soll einmal den Beutel wechseln.

O-Ton

Kursleiter:

„Genau, einfach nur ziehen. Genau. Wenn er natürlich voll ist...“

Rami Chihada, Flüchtling: „Ja dann wechsele ich ihn.“

Kursleiter: „Genau. Und neue rein.“

Auf dem Lehrplan außerdem: die Bedienung diverser Küchengeräte, die deutsche Hausordnung beachten und richtiges Stoßlüften.

O-Töne:

Panorama: „Was ist die Hoffnung hier, wenn Sie diesen Kurs machen?“

Rami Chihada, Flüchtling: „Ja, ich hab schon ein bisschen mehr gelernt. Ich kenne und weiß alle Geräte, die man so benutzt.“

Eine große Herausforderung bleibt aber die Mülltrennung gemäß der deutschen Verpackungsverordnung. Flüchtlinge wirken hoch verdächtig für den sogenannten „Fehlwurf“.

Aufgabe hier: wohin gehört ein leerer Eierkarton? Einerseits eine Verpackung, andererseits ist er auch aus Pappe.

O-Töne:

Flüchtling: „Ich glaub hier. Restabfall!“

Kursleiter: „Na ja gut, wir können noch Brennstoff draus machen, aber eigentlich ist es Papier. Es ist schwierig. Es ist schwierig.“

Schwierig auch: Das leere Joghurt-Glas mit Metalldeckel. Hier lernen die Flüchtlinge die hohe Kunst des deutschen Recyclings kennen.

O-Töne:

Kursleiter: „Machen Sie! Dankeschön. Das ist völlig richtig gedacht. Völlig richtig. Sie müssen sich aber nicht die Mühe machen, das auseinanderzunehmen. Sie können dieses Glas mit Deckel in den Glascontainer tun. Wenn diese Glascontainer geleert werden oder nachdem sie geleert worden sind, nachdem das Glas zertrümmert worden ist, kommt ein ganz großer Magnet darüber und der holt alle Eisenmetallverschlüsse heraus.“

Die Kurse ausgedacht hat sich Uwe Jensen, einer der Flüchtlingsbeauftragten der Stadt. Sein Eindruck: Einige wenige Flüchtlinge haben tatsächlich Defizite, aber einige Vermieter hätten auch Vorurteile – auch dagegen will er mit dem Kurs angehen.

O-Ton

Uwe Jensen,

Stadt Rendsburg:

„Das führt dazu, dass einige Vermieter vielleicht nicht so sehr gern an Flüchtlinge vermieten. Bei einigen weiß ich es definitiv, dass es so ist. Bei anderen gibt es immer gewisse Vorbehalte und wir versuchen eben, ein bisschen gegen diese Vorbehalte zu arbeiten.“

Etwa 400.000 Flüchtlinge wurden allein 2016 als asylberechtigt anerkannt oder erhalten hier Schutz. Sie alle müssen raus aus den Flüchtlingsunterkünften, rein in den normalen Wohnungsmarkt. Wie gut das funktioniert, weiß niemand. Denn Zahlen, wo Asylberechtigte hinziehen, gibt es nicht. Und ein großer Plan der Politik fehlt auch.

Die Wohnungswirtschaft holt sich deshalb Hilfe bei Manfred Neuhöfer. Er schult nicht Flüchtlinge, sondern Hunderte deutscher Hausmeister und Verwalter. Titel seines Kurses: „Umgang mit Mietern aus dem Orient“. Dort vertritt er auch recht weitreichende Thesen. Ein typisches Problem der Neuen sei, sie werfen angeblich ihren Sperrmüll auf die Straße.

O-Töne

Manfred Neuhöfer, Kursleiter „Umgang mit Mietern aus dem Orient“:

„Das passiert auch bei deutschen ärmeren Leuten, die in der gleichen wirtschaftlichen Situation sind. Es kommt einfach noch einmal dazu, dass das vielleicht, wenn Mieter oder wenn Bewohner aus dem Orient kommen und auch dort im öffentlichen Raum sehr viel Müll abgelagert ist, oder die Umgebung der Städte mit diesen weißen Plastiktüten vollgemüllt sind, die der Wind sozusagen in die Wüste hinaus trägt, weil die Deponien nicht gut angelegt sind, dann wird das auch als nicht so schlimm oder als nicht so hässlich empfunden.“

Panorama: „Und was empfehlen Sie da in Ihren Kursen? Wie geht man mit sowas um?“

Manfred Neuhöfer, Kursleiter „Umgang mit Mietern aus dem Orient“:

„Man muss auf die Leute zu gehen, man muss auf die Leute zugehen, mit ihnen reden und man muss mehr Entsorgung anbieten, mehr Müllabfuhr anbieten.“

Dabei kann das wirkliche Zusammenleben durchaus gut funktionieren, wie ein großes Wohnungsprojekt in Schleswig Holstein zeigt. 1500 Flüchtlinge leben schon in den 20.000 Wohnungen der Wankendorfer Genossenschaft. Bei Problemen mit den Nachbarn helfen Vermittler. Abdulrahman Najjar etwa ist extra für die Region Trappenkamp eingestellt worden.

O-Ton

Abdulrahman Najjar,

Wankendorf Baugenossenschaft:

„Es ist besser geworden. Also besonders hier in Trappenkamp, seit zwei oder drei Monaten habe ich gar keine Beschwerde bekommen.“

Najjar betreut etwa die Familie Daoud. Vater Fadi wohnt mit Frau und zwei Kindern seit zwei Jahren in diesem 6-Familienhaus in Trappenkamp. Mittlerweile klappt alles gut, nur an manche deutsche Gepflogenheit musste sich die Familie erst gewöhnen.

O-Ton

Ahlam Mordaa, Flüchtling aus Syrien:

„Ich lade immer meine Nachbarn ein. Komm, wir trinken Kaffee! Nein, ich habe keine Zeit. Nein, ich habe keine Zeit. In Syrien wir haben mehr Zeit.“

Fadi Daoud: „Einfacher..., hier kann man nicht klingeln und sofort ja, haben Sie Zeit, wir möchten einen Kaffee trinken? Nein, das geht nicht. Muss man vor einem Tag mit der Nachbarin absprechen, ja, morgen vielleicht um 13 Uhr oder 14 Uhr komme ich und trinke einen Kaffee.“

Anfangs waren den Nachbarn manchmal die Kinder der Daouds zu laut. Besonders abends nach zehn Uhr oder mittags. Doch mittlerweile lebt die Familie streng nach deutscher Mittagsruhe.

O-Ton

Fadi Daoud, Flüchtling aus Syrien:

„Ich hab kein Problem und meine Familie auch nicht. Man muss Deutsch lernen, man muss auch Müll trennen. Muss man alles machen. Wir leben in Deutschland, muss man leben so wie die Deutschen.“

Und in Rendsburg werden die ersten Mieterführerscheine übergeben.

O-Ton

„Ja, ich beginne mit Rami Chihada. Herzlichen Glückwunsch! Für Dich einen Mieterführerschein. Bitteschön.“

Rami Chihada, Flüchtling: „Vielen Dank.“

Rami Chihada hat nicht nur den Kurs und alle Teilelemente erfolgreich abgeschlossen, kurze Zeit später findet er auch tatsächlich eine Wohnung.

Eines ist jetzt schon klar. Verpackungsverordnung und Stoßlüftung werden dort eingehalten.

Autoren: Johannes Edelhoff, Fabienne Hurst, Johannes Jolmes

Kamera: André Bacher, Fabienne Hurst, Jan Littelmann, Ulrike Scheele, Eric Hartung,

Alexander Rott

Schnitt: Dirk Lachmann